

Freiplatz für Schaltdame

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-500248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freiplatz für Schaltdame

Von Bruno Knobel

Das Lied von der Glocke, jener Lobgesang Schillers auf die Würde der Arbeit, ist zwar fast jedermann bekannt, aber revisionsbedürftig. «Freizeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist des Schaltens Preis», heisst es heute, oder: «Und drinnen da schaltet die züchtige Hausfrau» .. Und wenn sie zuviel zu schalten hat, dann sucht sie eine Schalthilfe. Eine Hilfe, welche imstande ist, Waschmaschine und Boiler und Mixer und Abtröcknemaschine und Staubsauger und Eisschrank an- und abzuschalten. Wenn es heute dennoch äusserst schwer hält, eine solche Hilfe zu bekommen, dann liegt der Fehler immer beim Inserenten. Da wird nämlich noch immer in einer sozial geradezu diskriminierenden Weise inseriert, etwa (wie in einem Ostschweizer Blatt geschehen):

Freundliche Tochter

gesucht zur selbständigen Führung meines geordneten, frauenlosen Haushaltes (Einfamilienhaus, Nähe Stadt St.Gallen). Eine Person. Vollautom. Waschmaschine («Merker»), elektr. Kühlschrank, elektr. Warmwasserboiler. Überall Teppiche, kein Spähen. Putzfrau vorhanden. Herrliche Aussicht ins Säntisgebirge. **Sehr schöne Stelle. Hoher Lohn.** Auf Wunsch sonntags frei.

Offerten mit Zeugnissen und Photo erbeten unter Chiffre [redacted] an [redacted] St.Gallen.

Da muß man sich wirklich nicht wundern, wenn niemand sich meldet. Schon «freundliche Tochter» ist ein empörender Eingriff in die Interimsphäre, ganz zu schweigen davon, daß man sich den freien Sonntag extra noch wünschen muß. Im übrigen merkt es schon ein Kind: Was, so fragt man den frauenlosen Herrn, was geschieht mit den vielen Teppichen? Ha! Und weshalb wird der legale Anspruch jeder freundlichen Tochter auf ein Minimum an persönlichem Komfort einfach stillschweigend übergangen? Ha! Der geneigte Leser des Inserates merkt etwas. Er spürt die Absicht und wird verstimmt. Denn zum Arbeiten muß man heute keine Stelle suchen. Gewiß nicht! Noch heute gibt es leider manche Haushilfe-Suchende, die glauben, mit dem Hinweis auf das Schalten schlechthin sei es getan. Mitnichten.

Man unterscheide deutlich zwischen jenem Schalten, das sich auf die Bedienung von Haushaltapparaten bezieht, und dem Schalten behufs Förderung des persönlichen Komforts der Gesuchten. Die Zeit ist endgültig vorbei, als man von einer Haushilfe noch eine Hilfe zu erwarten hatte. Heute ist die Anstellung einer Haushilfe nur mehr eine soziale Tat, ein Akt humanitärer Versorgung Alleinstehender, die möglichst luxuriöse Unterbringung eines weiblichen Wesens. Man *sucht* keine *Angestellte* mehr, sondern man *offeriert* einen *Freiplatz* für Schaltdamen. Und in diesem Sinne steht folgende Ausschreibung (aus einer Zürcher Tageszeitung) schon recht nahe dem Idealinserat:

Wir suchen in gepflegtes Einfamilienhaus in Küsnacht zu Ehepaar mit zwei Kindern jüngere, fröhliche

Hausangestellte

mit guten Kochkenntnissen. Alle Haushaltmaschinen, Gärtner und Halbtagshilfe vorhanden. Schönes Südzimmer mit eigenem Fernsehen, Radio und Bad.

Hoher Lohn, je nach Kenntnissen. Ganzer Sonntag und ein Nachmittag pro Woche frei.

Es wollen sich nur Bewerberinnen, die schon in ähnlichen Häusern gedient haben, mit Referenzen und Bild unter Chiffre [redacted] der Annoncen-Abteilung der [redacted] Zeitung, Zürich 1, melden.

Diese Dame also hat für sich allein zu schalten genug. Immerhin enthält auch dieses Inserat noch viel Rückständiges, Unfeines, etwa der recht ungehörige Hinweis auf Kenntnisse usw. Man muß endlich umlernen: Erfolgsversprechend sind Inserate nur mit folgendem Wortlaut:

FREIPLATZ FÜR ALLEINSCHALT-DAME

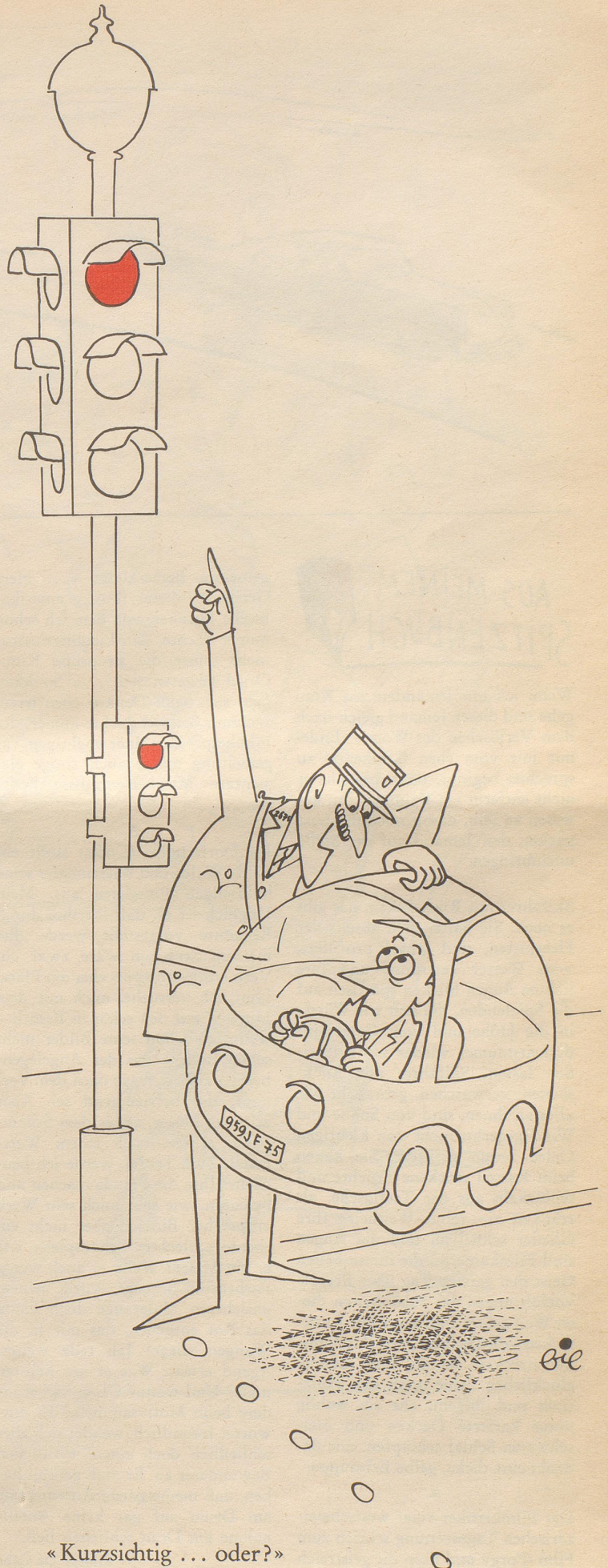
in personenloser hochkomfortabler moderner Villa (wird nach Vorschlägen umgebaut). Sonnig. Seeanstoß. Eigenes Bootshaus. Einschlägiges Dienstpersonal vorhanden, ebenso Zweisitzer-Sportcabriolet und fabrikneuer, aber eingefahrener Buick (Farbe nach Wahl), Winter- und Sommerferienaufenthalt bezahlt. Pensionsberechtigung. Solventer Inserent ohne Anhang steht für Pedicure zur Verfügung. Interessentinnen werden diskret Photo und Referenzen zur Verfügung gestellt.

Chiffre: Bruno Knobel

Konsequenztraining

Wie reif die Unmotorisierten fürs Museum sind, bestätigte ein bekannter Verkehrsfachmann, der da neulich sagte: «Wir sind auch der Meinung, daß der Fußgänger noch eine gewisse Daseinsberechtigung hat, jawohl, aber der Mensch hat vier Räder!»

Boris



«Kurzichtig ... oder?»